

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1879

115 (2.10.1879)

Durlacher Wochenblatt.

N^o. 115.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Freitag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 2. Oktober.

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1879.

Zur Wahl!

Die liberale Partei tritt an die Wahlen zum badischen Landtage unter Umständen, welche an die Männer, denen das soziale und politische Gedeihen ihrer Heimath noch in alter Treue am Herzen liegt, in gesteigertem Maße die Aufforderung richtet, fest und unbeirrt zu ihren Grundsätzen zu stehen, und der Gesetzgebung und Verwaltung des Landes den freien und gerechten Geist zu bewahren, der die Errungenschaft langer und ernster Kämpfe ist. Gleichgiltigkeit und Nachlässigkeit, insbesondere jene Indolenz, welche die Last der Arbeit lediglich von Andern erwartet und Andern zuschiebt, selbst aber nichts thun will, oder Unmännlichkeit, die sich vor jedem Anstoß ängstlich zurückzieht, kann leicht Folgen haben, welche in späteren Jahren schwer empfunden werden und noch schwerer wieder gut zu machen sind. — Die Verwirrung und Berührung, welche eine übermäßige Betonung der sogenannten materiellen Interessen nach mehrfachen Seiten hin hervorgerufen, fordert seitens der liberalen Partei in ganz besonderer Weise, daß sie sich der Bestimmung der Verfassung erinnert, die im vollsten Geiste edler Freisinnigkeit verlangt, „daß der Abgeordnete nur des ganzen Landes Wohl und Bestes, ohne Rücksicht auf besondere Stände oder Klassen, nach seiner inneren Ueberzeugung zur Richtschnur seines Wirkens nehmen solle“. Was aber vom Abgeordneten gilt, das gilt als ein sittliches Gebot in gleichem Grade auch vom Wähler, dem Urwähler, wie dem Wahlmann. Sie alle sind berufen, nicht etwa an momentane Vortheile, an örtliche Interessen oder gar an eigenen Gewinn zu denken, sondern an die Gesamtheit der Interessen ihrer Mitbürger, und nicht bloß an die Gegenwart, sondern daran, daß das Gedeihen eines Landes durchaus begehrt, daß auch die Wirkungen jeder Maßregel für dessen zukünftige Entwicklung beachtet und in entscheidender Erwägung gezogen wird. Das für den Augenblick Erwünschte ist häufig genug das Unglück der Zukunft, und

das im Beginn und bei seiner Einführung fremdartig Erscheinende, alter Gewohnheit gegenüber Unbequeme, ist oft der Keim künftiger Wohlfahrt. Das hindert nicht, auch örtlichen oder besonderen gewerblichen und sozialen Interessen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Gesamtwirtschaft ist ja eng verbunden mit dem Gedeihen der einzelnen Interessen. Die Forderung aber ist gerecht und unumgänglich, daß dieselben die Prüfung aushalten, ob sie dem Gesamtwohl gegenüber fördernd oder hemmend wirken und ob die ihnen vom Staat zu bringenden Opfer sich gerecht vertheilen. — Unter Benützung der dermaligen Verhältnisse haben die dem freisinnigen Geiste feindseligen Parteien in gesteigertem Maße den Versuch gemacht, durch Schmähungen aller Art die liberale Partei für alle möglichen und unmöglichen Schäden und Leiden des Menschen verantwortlich zu machen. Der beengte Gesichtskreis, der der einen dieser Parteien eigen ist, die Albernheit ihrer Beschuldigungen und die Seichtigkeit ihrer Darlegungen, die Durchsichtigkeit der dabei verfolgten Interessen, die vollkommene Hilflosigkeit, wenn von ihnen die Mittel der Heilung angegeben werden sollen, kann höchstens auf solche verführerisch wirken, die eines eigenen freien Urtheils sich begeben haben, oder unter der Firma des orthodoxen Konservatismus eigene Interessen verfolgen. Was die ultramontane Partei betrifft, so hat sie vor Allem die neue Stellung, die sie eingenommen, gegenüber den radikalen und demagogischen Phrasen zu rechtfertigen, mit denen sie bislang als sogenannte katholische Volkspartei sich Anhang zu verschaffen gewußt. Ob diese Rechtfertigung durch verstärkte Verdrehung geschichtlicher und politischer Wahrheit oder durch gesteigerte Schmähungen geliefert werden kann, soll eben so sehr dahin gestellt bleiben, wie die Beantwortung der Frage, ob bei Parteien, die stets das Wort „Religion“ im Munde führen, und die Ernstlichkeit religiöser Ueberzeugung bei ihren Gegnern zu bezweifeln vorgeben, diese Kampfweise erklärlich ist. Die

nationale und liberale Partei in Baden kann mit gerechter Befriedigung auf ihre Vergangenheit zurücksehen. Sie hat dieselbe nicht einseitig mißbraucht, sie hat stets gesucht, der Gesamtheit gerecht zu werden, ihre Gegner zu bekämpfen, nicht aber sie zu verfolgen, die freiere Ueberzeugung nicht zu unterdrücken, sondern sie durch Gründe zu gewinnen. Das Land Baden hat unter seinen freisinnigen Wahlen viele Jahre der Ehre und des Gedeihens erlebt. Von dem Landtag hängt zum großen Theile ab, daß die Errungenschaften der Vergangenheit nicht hingegeben werden an die, welche durch die Rückkehr zu Mitteln, deren Unerträglichkeit und deren völlige Schwäche sich wiederholt erwiesen hat, abermals die naturgemäße Entwicklung hemmen, den Bürger und Bauern unter junkerlicher Herrschaft beugen, und an die Stelle der Gewissensfreiheit den alten kirchlich-polizeilichen Zwang setzen wollen, oder an die, welche römische Herrschaft über den deutschen Staat und über deutsche Männer herbeizuführen bestrebt sind. Die Wähler Badens werden nicht vergessen, was sie der Ehre der Vergangenheit, der Freiheit und Wohlfahrt der Zukunft schuldig sind; sie werden Männer senden, welche fest und treu zum deutschen Vaterlande und zur theuren badischen Heimath halten und dies durch uneigennütziges, umsichtiges und männliches Wirken bethätigen.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 29. Sept. (Karlsru. Ztg.) Seine königliche Hoheit der Kronprinz von Schweden und Norwegen ist Samstag den 27. d. Nachmittags aus Stuttgart zum Besuch Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, sowie Ihrer königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin in Baden eingetroffen und hat im „Englischen Hof“ Wohnung genommen. Abends 6 Uhr war zu Ehren des Kronprinzen von Schweden größere Hofstapel im Großherzoglichen Schloß, und um 9 Uhr

Feuilleton.

Der Wahrspruch des Herzens.

Erzählung von E. Heinrichs.

Nachdruck verboten.

Das große, alterthümliche Haus am Markte mit dem Wahrzeichen an seiner Stirn ist die Apotheke zum goldenen Hirsch oder die „Hirsch-Apotheke“, wie die Bewohner der Stadt sagen. Sie befand sich seit mehreren Generationen im Besitze der Familie Oberstedt, deren letzter Sprosse zur Zeit unserer Erzählung ein kinderloser Wittwer von fünfzig Jahren war.

Die Hirsch-Apotheke bildete das Eckhaus vom Markte und der Breitenstraße, das andere Eckhaus wurde zur selben Zeit von dem Kaufmann und Senator Hilberg bewohnt, der mit dem Hirsch-Apotheker seit vielen Jahren eng befreundet war.

Unsere Erzählung beginnt in den letzten Tagen des Novembers. Der Winter hatte sich frühzeitig eingestellt und die Straßen mit Schnee angefüllt; die Jugend übte sich in der edlen Kunst des Schneeballwerfens und suchte mit löblichem Eifer eine Schlittenbahn herzustellen, welchem Bemühen der eisige Frost in der freundlichsten und gefälligsten Weise entgegenkam.

Im Wohnzimmer des Apothekers wäre es, im Ganzen genommen, trotz des Wittwerthums des Hausherrn recht behaglich gewesen, wenn nicht der eigenthümliche und nichts weniger als angenehme Geruch, der den Apotheken in der

Regel eigen, auch diesen Raum durchdrungen und gleichsam infizirt hätte.

„Das ist das Merkmal einer guten Apotheke,“ pflegte Herr Oberstedt wohlgefällig zu sagen, wenn irgend eine feine Nase sich eine Bemerkung darüber in seiner Gegenwart zu erlauben wagte, und wohl mochte er recht haben, da die Hirsch-Apotheke ohne diesen Geruch sicherlich den Respekt oder das Vertrauen bei der Menge verloren haben würde.

Herr Hilberg hatte sich ebenfalls so sehr an das Merkmal gewöhnt, daß er keinen Tag dahin gehen lassen konnte, ohne drüben bei dem „Pillendreher“, wie er den Freund scherzweise wohl nannte, vorzusprechen.

Wenn auch gerade kein so vermöglicher Mann wie der Hirschapotheker, so besaß Herr Hilberg doch in einem hohen Grade das Vertrauen der Bürgerschaft, welche ihn nicht allein zum Senator, sondern auch zum Verwalter mehrerer städtischer Stiftungskassen, wie der Pupillen-Gelder, ernannt hatte.

„Könnt Ihr einige Posten gebrauchen, lieber Oberstedt?“ fragte er den Apotheker, mit welchem er an diesem Abend Schach spielte.

„Wie hoch?“

„Im Ganzen sind's 20,000 Thaler, es hält schwer, sie sicher unterzubringen.“

„Hm,“ meinte der Apotheker, „der Nachbar Bode will sein Haus verkaufen, ich beabsichtige, es an mich zu bringen, um es neu und modern ausbauen zu lassen; müßte zu diesem Zwecke

einige Kapitalien kündigen, was ich ungern thue, — könnte das Geld wohl gebrauchen.“

„So nehmt es mir ab, es brennt mir ordentlich auf der Seele, so lange ich es im Hause habe.“

„Kann geschehen,“ nickte Herr Oberstedt gleichgiltig; „wie viel Zinsen müßt Ihr haben? Ich gebe nicht mehr als vier vom Hundert.“

„Unter fünf geht's nicht, Freundchen! Es ist anvertrautes Gut der Wittwen und Waisen. — Ihr nehmt sicherlich mehr für Euer Geld.“

„Sagen wir vier und ein halb Prozent.“

Der Senator lehnte sich zurück und nickte nach einer Weile zustimmend.

„Es sei darum, die Sicherheit ist mir die Hauptsache. Ich hole augenblicklich das Geld und lege das betreffende Dokument auf.“

„Ei, wozu die Eile?“ rief der Apotheker, „werdet Euch doch sicherlich nicht mit einem Handschein begnügen.“

„Für heute Abend genügt mir ein solcher Schein, lieber Freund,“ versetzte der Kaufmann, sich erhebend. „Ihr dürft mich deshalb nicht auslachen, aber ich habe den ganzen Tag Mydrücken von wegen dieser großen Summe gehabt. Die vorige Nacht träumte mir, daß Diebe bei mir eingebrochen waren und das Geld geraubt hatten; ich bin nicht abergläubisch.“

„Und laßt Euch doch von einem närrischen Traum in's Bockshorn jagen, Hilberg,“ lachte der Apotheker spöttisch; „Gott steh' mir bei, was seid Ihr für ein Held!“

Abends fand Soiree bei Ihren Kaiserlichen Majestäten zu Ehren Hochdeselben statt. Sonntag den 28. Mittags reiste der Kronprinz wieder von Baden ab und begab sich zunächst zum Besuch der Fürstin von Rumänien nach Amsterdam, von wo aus Hochderselbe nach Schweden zurückkehrt. Heute Vormittag 10 Uhr traf Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog nach fast dreimonatlicher Abwesenheit aus England wohlbehalten in Baden ein und wurde von Seinen hohen Eltern freudig bewegt am Bahnhofe daselbst empfangen. Abends gegen 7 Uhr werden Seine Kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, sowie Seine königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen von Schloß Weinburg aus in Baden eintreffen und im Großherzoglichen Schlosse Wohnung nehmen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat unterm 29. September den Kaufmann August Dürr und den Bankier Eduard Koelle in Karlsruhe zu Handelsrichtern, den Kaufmann August Hoyer, den Kaufmann Theodor Herrmann in Karlsruhe, den Fabrikanten Karl Dillenius und den Fabrikanten Ferdinand Zerrrenner in Pforzheim zu Stellvertretern der Handelsrichter bei dem Landgericht Karlsruhe mit Wirksamkeit vom 1. Oktober d. J. ernannt.

Durlach, 30. Sept. Die neueste Darstellung des Verkehrs und der unmittelbaren Einnahmen auf den Badischen Stationen betrifft den Monat April d. J. Dieser ist zu entnehmen, daß die Zahl der gelösten Billete in den ersten 4 Monaten dieses Jahres gegen die gleiche Periode des Jahres 1878 um 82,981 Billete geringer ist, auch die Zahl des beförderten Viehes ist um 76,853 Stück geringer, dagegen ist der Versandt und Empfang an Gütern um 34,138,940 Kilogramm und die Einnahme aus dem Güterverkehr überhaupt um 691,385 Mk. 96 Pf. größer. Die Gesamteinnahme beträgt in den ersten 4 Monaten dieses Jahres 564,801 Mk. 39 Pf. mehr als in den ersten 4 Monaten des Jahres 1878. Erfreulich ist zu vernehmen, daß gerade in den letzten Monaten anhaltend eine Steigerung des Güterverkehrs stattgefunden hat, es ist dieses ein Zeichen des wiedererwachten Vertrauens und größeren Aufschwungs der Erwerbstätigkeit.

Durlach, 1. Okt. Vom Gr. Ministerium des Innern ist das Schulgeld am hiesigen Pro- und Realgymnasium für Unter- und Obersekunda auf jährlich 48 Mark festgesetzt worden.

Durlach, 1. Okt. Gestern stürzte Bahnwart-Ableser K u m m aus Gröchingen während

„Na, laßt meinethwegen, ich hole Euch doch das Geld herüber, morgen können wir die Geschichte notariell sichern.“

Er ging, — der Apotheker betrachtete die Schachfiguren und murmelte dabei unverständliche Worte in den Bart.

„Ja, ja,“ sprach er endlich halblaut, „ich will heute Abend Gewißheit haben, Hilberg ist nicht reich, doch übertrieben ehrlich, das muß ihm sein Feind lassen, er wird mit beiden Händen zugreifen, und Meta? — hm, sie wird auch nicht Nein sagen, es sieht sich in der Hirsch-Apothek warmer als draußen im Walde, eine romantische Liebe hat in unserer praktisch-materiellen Zeit keinen Sinn mehr, — das Geld entscheidet Alles.“

Das letzte Argument schien ihm indessen keinen rechten Trost zu gewähren, er erhob sich und schritt unruhig auf und nieder.

„Es wäre ein unauslöschlicher Schimpf für mich, wenn ich solchem Hungerleider, einem Jägerburschen, das Feld räumen sollte, lieber würde ich kein Wort von meiner Werbung sagen, aber die Meta ist ja schön, muß mein werden, wofür wäre ich denn sonst der reiche Hirschapotheker?“

Mit diesem Schlußsatz zufriedengestellt, setzte er sich wieder zu seinen Schachfiguren und vertiefte sich in das Studium derselben so sehr, daß er kaum die Rückkehr des Kaufmanns bemerkte.

„Da bin ich mit dem Gelde,“ sprach dieser vergnügt, „und hier ist der Schein, dem Ihr

des Rüsse-Abnehmens vom Baume und war zugleich todt. Der Verunglückte hinterläßt Wittwe und sieben Kinder.

Oberkirch, 30. Sept. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, die Prinzessin Viktoria, sowie der Großherzog von Sachsen-Weimar, sammt hohem Gefolge feierten heute Abend den Geburtstag der Kaiserin im Gasthaus zur Linde dahier. Die ganze Stadt war in festlichem Schmuck und herrschte schon Morgens reges Leben. Am Bahnhof war eine große Anzahl Festjungfrauen in Nationaltracht, sowie sämtliche Militärvereine des Bezirks aufgestellt. Nach Schluß der Tafel wurde das Haber'sche Gut, die Schenenburg und Fürsteneck bengalisch beleuchtet, was einen sehr prächtigen Anblick darbot. Nach 8 Uhr fuhren die hohen Herrschaften zur Theatervorstellung nach Baden ab.

Die Zeitungen können den vielen Generalversammlungen aller Art nicht mehr folgen, sie müßten denn allgegenwärtig sein, überall Stenographen zur Hand haben und auf Ellenpapier gedruckt werden. In der letzten Sitzung der in Baden-Baden versammelten Naturforscher kam das Unerhörte vor, daß ein Redner, der Stuttgarter Zoolog Dr. G. Jäger, durch den stürmisch kundgegebenen Unwillen der Versammlung gezwungen wurde, seinen Vortrag abzubrechen. Jäger sprach nämlich über Gemüthsaffekte und behauptete, die Gemüthsbevegungen wurzeln in den körperlichen Ausdünstungen des Menschen. Es war die größte Phantasterei. Deito interessanter war der Vortrag des Afrika-Reisenden Dr. Nachtigall über die Aukbarmachung der Wüste Sahara.

Im Bodensee ist ein Wels von 117 Pfund Gewicht und 2 Meter Länge gefangen worden.

Deutsches Reich.

Der Lateiner sagt: repetitio est mater studiorum, der Deutsche: Auf einen Hieb fällt kein Baum, man muß repetiren! Kaiser Wilhelm und sein Kanzler Bismarck leben beide dieses Glaubens und fahren gut dabei. Zu den Elsässern kam der Kaiser dreimal; das erstemal sagten sie von ihm: „Der Kaiser“, 1877 sagten sie schon: „Der Kaiser Wilhelm“ und in diesem Jahre sagten sie: „Unser Kaiser“. Das ist eine recht schöne Steigerung von Besuch zu Besuch und eine Bestätigung, daß sie im Grunde gute Deutsche sind; denn der Deutsche muß warm werden. Aehnliche Erfahrungen machte Bismarck mit seinen Besuchen in Wien. Bei seinem ersten Besuche 1852 in Wien war er der pommerische Junker und man kannte

nur Eure Unterschrift hinzuzufügen habt. Ueberzählt das Geld, es sind gute Banknoten, Apotheker, ich möchte die Sache vor dem Schlafengehen geordnet haben, wenn auch nur erst in provisorischer Weise.“

„Ihr seid ein rechter Pedant, alter Freund,“ lachte Oberstedt, indem er das Geld überzählte und dann an seinen Schreibtisch trat, um den Schein, den er flüchtig überlas, zu unterschreiben. „So, hier habt Ihr den Wisch, nun seid Ihr wohl zufrieden und habt Zeit zu einer wichtigeren Unterhaltung.“

Hilberg faltete den Schuldschein zusammen und steckte ihn, nachdem er vergebens nach seiner Brieftasche gesucht, in die Brusttasche seines Rockes.

„Na, was gibt's denn noch Wichtigeres für Euch, als das Geld,“ lachte er mit gutmüthigem Spott; „wäret Ihr jung, so würde ich behaupten, es handle sich um eine Liebe.“

„Und wenn solches nun wirklich bei mir der Fall wäre, Hilberg,“ versetzte der Apotheker langsam; „haltet Ihr dieses für so unmöglich?“ Der Kaufmann starrte ihn fast erschreckt an und lächelte dann ungläubig.

„Ich gedente mich in der That wieder zu verheirathen!“ fuhr Oberstedt mit einem raschen Anlauf fort.

„Ah, ah, ist der Entschluß so rasch gekommen?“

„Das nicht, ich trage mich schon seit einem halben Jahre damit herum. Was meint Ihr, wenn ich dabei an Euerer Meta gedacht hätte?“

ihn nicht; 1864 (NB. das war gerade 2 Jahre vor 1866!) kannte man ihn zwar, denn er war preussischer Ministerpräsident und Vater manches geflügelten Wortes auch über Oesterreich, er brachte auch geheime Vorschläge über eine gütliche Einigung Preußens und Oesterreichs mit, aber — man sah ihn über die Achsel an und er schrieb heim: „mit diesen Leuten sind keine Geschäfte zu machen.“ 1873 bei der Ausstellung sah man ihn vollends als eine Art Gottseibeiuns an und hätte am Liebsten gesagt: Hebe dich von uns! 1879 aber empfingen ihn die Wiener mit entblößtem Haupte, die Wachen traten vor ihm in's Gewehr, er kam und ging als Triumphator und — „das Geschäft war gemacht.“

Es wird wohl Niemand die politische Tragweite in Abrede stellen, welche dem Besuche Bismarck's in Wien und vor Allem seinen Empfang durch den Kaiser beizulegen ist; aber diejenigen gehen offenbar zu weit, welche glauben, es habe sich um den Abschluß eines förmlichen Schutz- und Trutzbündnisses und gegenseitige Gewährleistung des gegenwärtigen Länderbestandes zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gehandelt. Die offiziellen Zeitungen treten auch solchen Annahmen entgegen, indem sie erklären, es habe durch Bismarck's Besuch und die an ihn sich knüpfenden Besprechungen nur das Vorhandensein allgemeinen Verständnisses der Interessengemeinschaft in beiden Reichen und das Verschwinden des früheren Gegensatzes festgestellt werden sollen; die neue deutsch-österreichische Freundschaft lehre sich nicht gegen Rußland und entbehre überhaupt nach Außen hin jedes feindseligen Charakters.

Das kronprinzliche Paar gedenkt den ganzen Winter in Pegli bei Genua zuzubringen; der Kronprinz wird jedoch zum neuen Jahr auf kurze Zeit nach Berlin zurückkehren. Italienische Blätter sprechen bereits von einem Abstecher nach Rom, doch ist dies natürlich nur eine Vermuthung.

Die Einführung einer neuen Prüfungs-Ordnung für Aerzte, welche mit dem 1. Okt. d. J. in Wirksamkeit zu treten bestimmt war, wird, der „Magdeb. Ztg.“ zufolge, zunächst um ein Jahr verschoben werden, da über die bezüglichen Vorschriften ein Einvernehmen der betreffenden Ressorts bis jetzt nicht hat erzielt werden können. Die Vorarbeiten zur Revision der deutschen Pharmakopoe schreiten langsam vorwärts, so daß die Einberufung der Sachverständigen-Commission nicht vor Dezember d. J. zu erwarten sein möchte.

In einigen Wochen werden, wie wir hören, sämtliche Reden des Staatsministers

„Meine Meta?“ wiederholte Hilberg, „das ist ein kurioser Gedanke, nehmt es mir nicht übel, Freund Oberstedt!“

„Warum kurios?“ fragte dieser stirnrunzelnd. „bin ich wirklich so alt und häßlich, um nirgends mehr anklaffen zu dürfen?“

„Gott bewahre, Ihr seid ein Mann in den besten Jahren, stattlich, — reich, — solide, was will ein junges Mädchen mehr? Und wenn ich mir recht überlege, Apotheker, dann müßte meine Meta dem Himmel dankbar sein für einen solchen respektablen Freier.“

„Ihr habt also nichts gegen meine Werbung?“ fragte Oberstedt.

„Nicht das Geringste, — ich bin im Gegentheil jetzt ebenso sehr erfreut darüber, als die Idee mich zuerst überraschte. Hier habt Ihr meine Hand, wenn's Euer heiliger Ernst ist.“

Oberstedt ergriff freudig die dargereichte Hand.

„Wenn wir damit am Ziele wären!“ meinte er dann unruhig; „der Jägerbursche aus dem Forsthaufe sitzt ihr wohl noch im Herzen?“

„Den habt Ihr nicht mehr zu fürchten!“ versetzte Hilberg mit fester Stimme. „Meine Tochter weiß, daß sie sich, so lange ich lebe, auf den Sohn des Försters Walde keine Hoffnung machen kann; sie kennt meinen unbeugsamen Sinn und wird nach der Scene, die sich vor Monatsfrist, als er es wagte, um ihre Hand bei mir zu werben, in meinem Hause zutrug, nicht weiter an ihn zu denken.“

Dr. Falk, die derselbe im Landtage, im Reichstage und in der außerordentlichen General-synode gehalten hat, gesammelt erscheinen.

In München ist die Wittve des Obersten Wolf gestorben und hat 4 Millionen Mark hinterlassen; 200,000 Mark sind wegen zu wenig bezahlter Kapitalrentensteuern an den Fiskus nachzuzahlen.

In dem Praterbräu in München wird seit dem 25. September der Liter Bier zu 14 Pfennig verzapft, was seit 30 Jahr nicht dagewesen ist. Im Faß kostet das Bier 12 Pfennig der Liter.

Am Samstag und Sonntag Abend wurde am Schillerpark zu Frankfurt a. M. ein neues System für Straßenbeleuchtungszwecke probirt. Das Publikum umstand die Kiesenlaterne massenhaft, zeigte sich über die sehr helle Beleuchtung außerordentlich befriedigt und drückte den Wunsch aus, daß die Stadt überall so hell beleuchtet sein möchte. Die Ersparniß, trotz der Helle, soll gegen das jetzige System 65 % betragen. Genaueres noch nicht bekannt.

Schweiz.

+ Aus der Schweiz, 30. Sept. Die gegenwärtigen Verhältnisse sind einer rückläufigen Bewegung besonders günstig und, da man das Eisen schmieden muß, so lange es warm ist, haben es auch die Revisionsfreunde nicht versäumt, der liberalen Bundesverfassung wieder etwas am Zeuge zu flicken. Nach glücklicher Beseitigung des Artikels 65 gilt es jetzt dem Artikel 69 der Bundesverfassung. Das den Privatbanken gewährte Recht zur Ausgabe von Banknoten soll denselben entzogen und künftig nur dem Staate zustehen. Die in diesem Betreff stattgehabten Volksversammlungen lassen keinen Zweifel darüber übrig, daß die nöthige Stimmenzahl zur Abänderung des erwähnten Artikels zusammengebracht wird. Weniger günstig ist die Stimmung der durch die Grütlvereine hervorgerufenen Agitation gegen die beschlossene Tabakzollerhöhung. Dieselbe wird wohl im Sande verlaufen. Der Weiterbetrieb der falliten Nationalbahn ist nun gesichert, da ein internationales Komitee solche um 4,410,000 Francs ersteigert, und die Genehmigung zur Konzeptions-Übertragung erteilt wurde. Die Schweizer Bäder und Luftkurorte hatten sich in diesem Jahre einer außerordentlichen Frequenz zu erfreuen. Die neuerdings eingetretene schlechte Witterung — aus vielen Orten wird starker Schneefall gemeldet — hat jedoch einen großen Theil der Gäste zur schleunigen Abreise veranlaßt.

Die Schweiz lebt bekanntlich nicht bloß von ihrer Industrie und ihrem Handels-

verkehr, sondern findet namentlich auch in dem Fremdenverkehr einen bedeutsamen Faktor ihrer Einnahmen. Die Schweiz ist im laufenden Jahre von 1,400,000 Fremden besucht worden, einige Tausend mehr als im Durchschnitt der letzten 4 Jahre. Ein Fünftel fällt auf Engländer, Deutsche und Oesterreicher, $\frac{1}{10}$ waren Russen, $\frac{1}{20}$ Franzosen und Dänen, $\frac{1}{20}$ Amerikaner, den Rest bilden andere Völkerschaften. Die deutschen Besucher haben zugenommen, die Engländer um die Hälfte ab. Erstere (350,000) blieben bloß kurze Zeit und werden pro Kopf mit einer Ausgabe von 50 Franks berechnet (so billig kommt man denn doch dort nicht fort), die Uebrigen mit 200 Franks pro Kopf, was ein Total von 9,100,000 Fr. gleich 181 Millionen Mark ergibt, das die Fremden binnen wenigen Monaten in dem Alpenlande haben sitzen lassen. Eine hübsche Beihilfe.

Großbritannien.

In England betrachtet man das Einvernehmen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn im günstigsten Lichte, vielleicht weil man glaubt, es gegen Rußland verwerthen zu können; jedenfalls finden die englischen Blätter in dem Besuche Bismarcks in Wien eine Garantie für Erhaltung des europäischen Friedens.

Frankreich.

In Frankreich treten zur großen Freude der Feinde der Republik die Gegenkräfte zwischen den gemäßigten und radikalen Anhängern derselben immer scharfer hervor. Dies beweist u. A. der in der französischen Zeitung „Figaro“ und der englischen „Whitehall Review“ gleichzeitig erschienene Bericht über eine Unterredung, welche der frühere Ministerpräsident Jules Simon in Trouville mit einem Korrespondenten der letzteren hatte und in welchem er in höchst wegwerfender Weise über Gambetta sich äußert. Jules Simon spricht demselben jede wirkliche Befähigung zum Staatsmann und Politiker ab; Gambetta verfolge nur das eine Ziel, Präsident der Republik zu werden; er gehöre nur persönlichem Ehrgeiz und Stehe überdies noch, oft willenslos, unter dem Einflusse von zwei oder drei Individuen, die er, J. Simon, nöthigenfalls namhaft machen könne.

Durch die neueste Ziehung der Pariser Stadtobligationen ist ein armer Schneider glücklich gemacht worden. Herr Albrecht wohnt Rue Lamartine 6, im vierten Stock eines Hofgebäudes; er arbeitet für ein Haus in der Rue Cassette, wofelbst er als langjähriger gewissenhafter Arbeiter im besten Ansehen steht. Ganz zufällig wirft er vor einigen Tagen den Blick in die Verloosungliste und glaubt darin die Nummer des Haupttreffers von 150,000 Fr.

als die der Obligation zu erkennen, welche er durch mühsamen Fleiß erworben hat. Ohne Säumen eilt er nach Hause, vergleicht die Nummer, und richtig, er ist plötzlich ein Mann von 150,000 Fr. Bis jetzt handhabt er ruhig die Nadel weiter, da das Geld erst im kommenden Februar ausbezahlt wird.

Spanien.

In Madrid ist der Thierbändiger Karoly von einer Boa constrictor erdrückt worden.

Rußland.

Die russischen Zeitungen können ihren Aerger über Bismarck's Reise nach Wien nur schlecht verhehlen. Die „Petersb. Zeit.“ rühmt den Fürsten Gortschakoff, daß er abgelehnt habe (!), an den Wiener Unterredungen zwischen den beiden „unaufrichtigen“ Staatsmännern Bismarck und Andrassy theilzunehmen, da dieselben doch nur die Annexionen Deutsch-Oesterreichs an Deutschland zur Folge haben würden. Die französische Presse tröstet sich über diese Besprechungen durch die Annahme, daß dieselben gegen Rußland, nicht gegen Frankreich gerichtet seien.

Börsenwoche.

mitgetheilt von Hombergers Börsen-Comptoir in Frankfurt a. M.

17. bis 25. September. In verfloßener Woche nahmen am Spekulationsmarke die Staatsbahn-Aktien das Hauptinteresse in Anspruch; nachdem deren Cours auf die jüngste ungünstige Einnahmeziffer auf 227 gewichen war, schnellte derselbe plötzlich auf 235. — Diese große Courssteigerung wurde durch die Nachricht veranlaßt, daß der Bau der serbischen Bahnen nunmehr für die Staatsbahn-Gesellschaft gesichert sei. Seitdem ist der Cours genannter Aktien nur unwesentlich zurückgegangen.

Oesterreichische Credit-Aktien waren ebenfalls in sehr regem Verkehr, die Courschwankungen jedoch von geringer Bedeutung.

Am Bahnenmarke war rege Kauflust für galizische Eisenbahn-Aktien zu constatiren; die Einnahmen dieser Bahn sind verhältnismäßig günstig zu nennen.

Eigenthümlicher Weise war auf dem internationalen Rentenmarke eher flauere Stimmung vorherrschend, was mit der guten Tendenz auf dem Spekulationsmarke in sehr grellem Contraste stand. Paris, welches den Cours der ungarischen Rente und der russischen Anleihen in die Höhe geholt hatte, zeigte sich plötzlich wenig aufnahmefähig, wodurch die mattere Tendenz an unserer Börse für genannte Werthe erklärlich ist.

Es tritt immer deutlicher zu Tage, daß es Preußen sehr ernst ist, die preussischen Privatbahnen rasch zu erwerben; besonders Rheinische Stamm-Aktien erfreuten sich deshalb großer Beliebtheit bei steigenden Courfen.

Am deutschen Anlagemarkte ist nichts Neues zu erwähnen.

	Cours vom 17. Sept.	Cours vom 25. Sept.
Oester. Credit-Aktien	225 $\frac{1}{2}$	227 $\frac{1}{2}$
Staatsbahn	230 $\frac{1}{2}$	234 $\frac{1}{2}$
Lombarden	70 $\frac{1}{2}$	71 $\frac{1}{2}$
Gal. Eisenbahn-Aktien	202 $\frac{1}{2}$	205 $\frac{1}{2}$
4% Oest. Goldrente	69 $\frac{1}{2}$	69 $\frac{1}{2}$
6% Ung.	81 $\frac{1}{2}$	81 $\frac{1}{2}$
Orient-Anleihe	60 $\frac{1}{2}$	61 $\frac{1}{2}$

ließ mit einem kurzen „Auf Wiedersehen!“ das Zimmer.

Der Apotheker löschte die Lampe aus und setzte sich an's Fenster, von wo er das Haus des Senators Hilberg genau beobachten konnte. (Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

Die kleinen und großen Kutscher sind eifersüchtig und ehrgeizig. Zwei von der ersten Sorte, die man Hauderer nennt, langten neulich zugleich an der steilen Straße an, die am Olgabab bei Rottweil steil abwärts führt. Obgleich's dunkel war, fuhren sie wie rasend abwärts, um sich anzustechen. Ihnen entgegen kam der Köhleswirth aus Neufra mit seinem zweispännigen Wägelin; er rief, aber die Wettfahrenden hörten und sahen nichts, er suchte auszuweichen, — da war der Zusammenstoß schon da. Die Deichsel des einen Wagens drang einem der Pferde des Köhleswirths tief in die Brust, daß es augenblicklich verblutete und verendete. Ein Wunder, daß es kein Menschenleben kostete. Theuer genug ist der Spaß; denn das schöne und junge Pferd des Wirths ist unter Brüdern 900 Mark werth.

In den Bergen in Kärnten gibt's noch Romantik: da hat eine vornehme Dame, die Wittve des Oberfinanzraths Steiner und Tochter des Landeshauptmanns Dr. Stieger, den Bauernburtschen Hanslsohn in Kinnegg geheirathet. Zum Trauungszug in die Kirche hatte sie schon die Bauentracht angelegt.

„Hu, Ihr scheint wunderliche Begriffe von dem Gehorsam Eurer Tochter sowohl, als Eurer väterlichen Macht zu hegen. Hilberg, wenn Euerer Ueberzeugung auf keinen festeren Grund gebaut ist —“

„Sie ist auf die Sitte und Tugend meiner Tochter gebaut!“ fiel der Kaufmann mit scharfer Betonung ein; „hoffentlich wird Euch dieser Grund genügen, da ich Euch meine Meta nicht angetragen habe.“

„Nun, nun, er genügt mir ja auch, — Ihr werdet meine Bedenken wohl gerechtfertigt finden. Die ganze Stadt kennt die Liebe Eurer Meta zu dem jungen Walde, der über kurz oder lang der Nachfolger seines Vaters wird; man verurtheilt Euren Starrsinn und nennt Euch einen Tyrannen.“

„Meinetwegen,“ rief der Kaufmann finster, „der alte Förster ist mein Feind schon seit der Jugend; es ist unerhört genug, daß mein Kind mir solch' Herzleid anthut, sich leichtsinnig in's Gerede mit dem Sohne meines Feindes zu bringen.“

„Er hat Euch damals die Braut weggeführt, das könnt ihr nicht vergessen, Hilberg.“

„Macht mich nicht wild, Oberstedt, ich rath' es Euch!“ rief jener, sich heftig erhebend. „Ihr scheint es darauf abgesehen zu haben, meinen Zorn zu erregen.“

„O, nicht doch, Freund,“ sprach der Apotheker, ihm begütigend die Hand reichend, „ich möchte nur Alles recht klar haben, zwischen mir und Eurer Meta, und mir der Jäger

immerhin als ein Stein des Anstoßes erscheint, könnt Ihr mir denn doch nicht verdenken. Ja, wenn derselbe in weiter Ferne wäre, aber so befindet er sich dicht bei der Stadt —“

„Ihr seid in der That sonderbar, Freund Oberstedt,“ unterbrach ihn der Kaufmann ungeduldig; „Ihr redet jetzt, als ging der Heirathsplan von mir aus, während ich mit keinem Gedanken dergleichen geplant habe. Noch ist's ja früh genug, die Sache als einen Scherz zu betrachten, — sprechen wir also nicht weiter davon, es sollte mir leid thun, um einer Grille willen unsere alte Freundschaft gestört zu sehen.“

„Nein, nein, — es ist mein heiliger, wohl überlegter Ernst, mein lieber Hilberg!“ versetzte der Apotheker eifrig, „ich würde mich unglücklich fühlen, wenn ich auf die Hand Eurer Meta verzichten sollte. Es bleibt dabei, Ihr redet morgen mit ihr davon.“

„Warum nicht schon heute Abend? Ich bin ein Freund rascher Entschlüsse und schiebe nicht gern eine wichtige Sache auf. Ihr sollt heute Abend noch Gewißheit haben.“

„Bestürmt sie mir nur nicht so heftig,“ bat der Apotheker besorgt, „gebt ihr Bedenkzeit, sie muß sich erst an den Gedanken gewöhnen.“

„Ach was, Bedenkzeit, — meine Meta ist ein resolutes Mädchen, wird schon wissen, daß jede Frist hier unnütz ist.“

Er reichte dem Freunde die Hand und ver-

Haus-Verkauf.
[Weingarten.] Die Wittve und Erben des Landwirthes Peter Lichter von Weingarten lassen der Theilung wegen am
Freitag den 17. Oktober,
Nachmittags 3 Uhr,
im Rathhause in Weingarten mittelst öffentlicher Steigerung zu Eigenthum verkaufen:

- a. Eine einstöckige Behausung mit Keller, Scheuer mit Stallung, Remise mit Schweinställen, nebst 35 Ruthen 75 Fuß Garten beim Haus, an der Durlacher Straße in Weingarten, neben Franz Lepp Wittve und der neuen Gasse; sodann
 - b. 44 Ruthen Garten in der neuen Gasse, neben Georg Jakob Hill und Jakob Martin Koch; das Ganze geschätzt zu 3500 Mk.
- Dem höchsten Gebot wird sogleich der endgiltige Zuschlag erteilt, sobald solches den Schätzungspreis erreicht.

Durlach, 22. Sept. 1879.
Der Großh. Notar:
H. Buch.

Viegenchafts-Versteigerung.
[Durlach.] Die Erben des Schuhmachers Friedrich Sauerländer von hier lassen der Theilung wegen
Montag den 20. Oktober,
Nachmittags 4 Uhr,
im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:
Garten:

1. 10 Athn. Durlacher oder 22 Athn. 9 Fuß badischen Maasses beim Leitgraben, neben Wilhelm Jung, Schuhmacher, und Philipp Meizer, Landwirth; geschätzt zu 180 Mk.
 2. 1 Brtl. 8 Athn. Durlacher oder 1 Brtl. 6 Athn. 1 Fuß badischen Maasses im unteren Dechantsberg, neben Hermann und Wilhelmine Reich; geschätzt zu 280 Mk.
- Es wird sogleich der endgiltige Zuschlag erteilt, sobald der Schätzungspreis erreicht wird.
Durlach, 1. Okt. 1879.
Der Großh. Notar:
H. Buch.

Lieferung von gußeisernen Dohleneinfassungen.
[Durlach.] Die hiesige Stadtgemeinde bedarf
3 gußeiserner Dohleneinfassungen (Rahmen),
nebst Deckeln im Gesamtgewicht bis zu 1250 kg, welche im Wege der Commission geliefert werden sollen. Angebote hierauf werden bis
Montag, 6. Oktober l. J.
angenommen.
Zeichnung wird auf Verlangen abgegeben. Das Modell steht im Rathhaus zur Einsicht bereit.
Die Bedingungen liegen auf der Gemeinderathskanzlei zur Einsicht offen.
Durlach, 22. Sept. 1879.
Der Gemeinderath:
C. Friedrich.
Siegrist.

Zum Wäschetrocknen
für kommenden Winter bringe ich meine Trockenböden wieder in empfehlende Erinnerung.
Heinrich Döttinger.
Ebendasselbst sind Salsfäcke, zum Putzen geeignet, zu verkaufen.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

Ich bringe hiermit zur allgemeinen Kenntniß der verehrlichen Mitglieder, daß ich als Vertreter der Anstalt sowohl zur Auszahlung der Jahresrente pro 1879
vom 13. Oktober l. J. an,
als auch zur Annahme von Beitrittserklärungen für alle Arten von Versorgungs- und Lebensversicherungs-Verträgen und zu jeder Auskunfts-erteilung gerne bereit bin.
Durlach den 30. September 1879.

Julius Voefel.

Steingut, Porzellan & Glaswaaren

sind bei mir wieder jeden Donnerstag in meinem Verkaufslokal —
Gasthaus zum Jähringerhof in Durlach — in großer Auswahl und zu billigen Preisen zu haben.

Zugleich mache ich auf eine Parthie feinen Ausschusses ganz besonders aufmerksam.
Severin Bollmer aus Haslach.

Karlsruhe.

Durch ganz besonders vortheilhaften Einkauf

empfehle
eine große Parthie gestreifter

Tuch-Flanelle, reine Wolle,
zu Hemden geeignet, 130 Ctm. breit,
die alte Elle von 90 Pfg. an bis 1 Mk. 20 Pfg.
MAX LEVINGER,
82 Kaiserstraße 82.

Winterweizen und Dinkel
ohne Grannen verkauft
Heinrich Leuzler.



Schalk.

Blätter für deutschen Humor.
Herausgegeben von
Ernst Eckstein.

Jährlich eine Nummer. Preis 30 Pf.
Vierteljährlich 3 Mk. 50 Pf.
Das so schnell beliebt gewordene, reich illustrierte, humoristische Sonntags- und Familienblatt erscheint in elegantester Ausstattung und bringt im nächsten Quartal besonders glänzende Originalbeiträge erster Künstler und Autoren.
Humoresken, Parodien, Jagd-, Sport-, Vade-, Reise-, Theater- und Vortier-Jocosa, Soldatenhumor, Bildergeschichten u. s. w.
Allen Freunden eines gelunden und gemüthvollen Humors in dieser verstimmen Zeit bestens empfohlen. Die erste Quartalsnummer ist gratis durch jede Buchhandlung zu beziehen.
Man abonniert bei allen Buchhandlungen, Bahnhofs- und Postanstalten, in Durlach bei **H. Walz.**

Anzeigen jeder Art finden im Schalk zum Preise von 75 Pfennig die Zeile die weiteste Verbreitung.

Stoppelkler, 1 Viertel
28 Athn.,
ist zu verkaufen
Lammstraße 35.

Garten, 1 Btl. 18 Athn.
im Bruch, sind zu verpachten; auch sind daselbst
2 neue Fässer zu verkaufen; zu erfragen **Jägerstraße 6.**

[Durlach.] Ich suche auf Mitte Oktober oder 1. November eine
Wohnung von 5 Zimmern und Zubehör.

Weber, Gewerblehrer;
zu erfragen im „Grünen Hof“.

Zugelassen

sind 4 Gänsen. Dieselben können gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr und des Futtergeldes abgeholt werden. Näheres im
Hotel Karlsburg.

Neues

Sauerkraut

ist zu haben bei
Bäcker Bahm.

[Durlach.] Bei **Wils. Grimm,** dem Gasthaus zur „Blume“ gegenüber, wird fortwährend angekauft:
**Altes Eisen,
Kupfer,
Messing,
Zinn, Zink und Blei.**

Anzeige.

[Karlsruhe.] Mit heutigem habe ich mich zur Ausübung der **Anwaltschaft** hier niedergelassen.
Mein Bureau befindet sich
Waldstraße Nr. 11.
Karlsruhe, 1. Okt. 1879.
R. Kuhn,
Rechtsanwalt.

Hôtel Carlsburg.

Heute Mittwoch:

Mehlsuppe,

frische

Leber- u. Griebenwürste.

Fahrniß-Versteigerung.
[Durlach.] Die Erben des verstorbenen Friedr. Sauerländer von hier lassen

Donnerstag, 2. Oktober,
Nachmittags 2 Uhr,
in der Behausung Spitalstraße 1 gegen Baarzahlung öffentlich versteigern:
Mannskleider, Bettwerk, Weiszeug, Schreinwerk und sonst verschiedener Hausrath, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Durlach, 25. Sept. 1879.

Militär-Verein Durlach.

Sonntag, 5. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, findet im Vereinslokal außerordentliche
Generalversammlung

statt.
Tagesordnung.
Wahl von 2 Ausschußmitgliedern. Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Zum heutigen Diegenfeste dem August zu seinem 38., und dem **Friedrich** zu seinem 30. Diegenfeste ein von der Jägerstraße in die Adlerstraße schallendes, beim Wagner und Mayjaß hallendes und im Ofen verkallendes dreifach donnerndes Hoch.
B

Süßer Most

ist zu haben im
Gasthaus zum Weinberg.

Dung, eine Parthie, verkauft billigt
Heinrich Döttinger.

Dankagung.

[Durlach.] Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Verluste unseres lieben Kindes **Friedrich,** sowie für die reichen Blumen-spenden sagen den innigsten Dank Die trauernden Eltern:
Christof & Karoline Langenhein.
Durlach, 1. Okt. 1879.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.

Barometerstand:	
Sehr trocken	4
Bekändig	3
Schön Wetter	28
Veränderlich	9
Regen, Wind	4
Viel Regen	3
Sturm	27
Luftwärme: + 10° R. Wind: S.	

Gr. Hoftheater Karlsruhe.
Donnerstag den 2. Okt. 106. Ab. Vorst. Statt „Der Kaufmann von Venedig“:
Epidemisch, Schwanke in 4 Akten von Dr. J. B. Schweizer. Anfang 7 Uhr.
Freitag den 3. Oktober. 107. Ab. Vorst. Ein **Afrika-Reisender,** Plaudereien in 1 Akt von A. Winter und **Das goldene Kreuz,** Oper in 2 Akten nach dem Französischen von H. S. Rosenthal. Musik von Ignaz Brühl. Anfang 7 Uhr.

Stadt Durlach.

Standesbuchs - Auszüge.

Geboren:

30. Sept.: **Wilhelmine Katharine,** B. Karl Phil. Dardung, Fabrikarbeiter.

Gestorben:

29. Sept.: **Friedrich Karl,** Bat. Christof Langenhein, Bäcker, 4 Mon. a.

30. „ **Uette Karoline,** B. Josef Künstler, Fabrikarbeiter, 13 J. a.

30. „ **Joh. Durr,** Landwirth, Wittwer, 76 Jahre alt.

31. „ **Gustav,** B. Johann Büßler, Schuhmacher, 3 1/2 Jahre alt.

Redaktion, Druck u. Verlag von A. Tupp, Durlach.